

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1920

20 (16.5.1920)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 2 M. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 2,25 M. u. die Postgebühren.

Schriftleitung:

Für den allgemeinen Teil: Pfarrer Hindenlang, Rappenerstraße 72, für den Karlsruher Lokalteil: Pfarrer Schilling, Wäckerstraße 20. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 8.

Nummer 20

Sonntag, 16. Mai 1920

13. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Exaudi! Erhöre!

Große Gedanken und ein reines Herz, das ist, was wir uns von Gott erbitten sollten! Goethe.

Wir müssen zum Friedenstor eingehen und unser Wille muß draußen bleiben, das ist unser Ja und Amen. Hans Thoma.

O Gott, nimm du von mir
alles, was mich wendet von dir.
O Herr Gott, wollest geben mir,
was mich lehrt allezeit zu dir.
O Herr Gott, nimm mich auch mir
und gib mich ganz zu eigen dir.

Aus dem 15. Jahrhundert.

Jesus — das Brot. Joh. 6, 35.

Jesus nennt sich das Brot. Je länger ich über dieses Wort nachsinne, desto verwunderlicher erscheint es mir. Schon, daß er sich mit einer Sache, mit einem Ding vergleicht, will mir verwunderlich erscheinen. Das wäre mir viel leichter verständlich, wenn er sich mit dem Landmann vergleichen würde, der den Samen auf das Land wirft und am Erntelag das stolze Wort spricht: Der Bauer nährt das Volk, oder mit dem Müller oder mit dem Bäcker. Er nennt sich aber — das Brot. Gerade so wie er sich die Türe, den Weg, das Licht nennt. Soll das vielleicht daher kommen, daß ihm der große Urheber, der Produzent, der Menschenernährer, der Türöffner, der Wegbahner und Bahnbrecher, der Lichtanzünder nicht er selber, sondern sein himmlischer Vater ist? So will er nichts weiter sein als das göttliche Mittel zum göttlichen Zwecke.

Und doch ist es ein ganz gewaltiges Wort, wenn Jesus sich das Brot nennt. Denn Brot ist das unentbehrlichste und notwendigste Lebensmittel. Ein Mensch ohne Brot ist ein Mensch in Hungersnot. Ein Volk ohne Brot ist ein Volk in größter Lebensnot. So spricht denn Jesus hier das große Wort aus: Ohne mich könnt ihr nicht leben, ohne mich müßte eure Seele verhungern.

Die Juden, die das Wort hörten, murrten. Das wundert mich nicht. Sie wollten es nicht gelten lassen, daß er Brot sei, das Brot, ohne das sie nicht leben können. Und zu allen Zeiten ist Widerspruch dagegen laut geworden. Wie viele haben das Wort abgelehnt und gesprochen: Wir können auch ohne ihn leben. Und vielen ist sein Evangelium höchstens ein Sonntagsleckerbissen, aber nicht mehr, nicht aber das Brot, ohne das eine brechende Tafel doch nicht völlig gedeckt ist.

Wer nun meint, er müsse künftig auf alle Genüsse des Lebens, auf alle Kulturgüter verzichten, jede andere seelische Kost verschmähen und nur von Wasser und Brot leben, der mißversteht Jesus. Laßt in eurer Bücherei neben der Bibel nur Goethes Werke stehen und neben dem Bilde des Gekreuzigten auch ein Landschaftsbild von Hans Thoma hängen und neben dem Chorabuch Mozarts Noten liegen! Und sucht geistige Erquickungsstunden, wo ihr sie finden könnt. Aber alles Andere kann euch doch niemals das ersetzen, was Jesus bietet. Denn es gibt Stunden, wo das, was euch die höchste Kunst bietet, nicht zureicht, um den Seelenhunger zu stillen, wo euch die gewaltigsten Kulturträger im Stiche lassen, wo alles Menschliche euch schal erscheint. Das sind die Stunden, wo eure Seelen nackt und bloß, hungrig und dürstend vor Gott und seiner Ewigkeit steht. Dann fragt ihr nach einem Heiland, der euch wirkliches Leben, nicht nur ein Scheinleben schenkt.

In solchen Stunden lernt man hungern nach einem Alltagsbrot der Seele. Da keimt in uns der Entschluß: wie mein Körper das Brot in sich aufnimmt und zu Blut und Kraft verarbeitet, so will ich Christus und sein Wesen, das, was er ist, was er mir sein kann, in mich aufnehmen und in mir verarbeiten, daß er in mir ist als Leben und Kraft.

Je mehr ich Christus genieße, desto mehr merke ich, daß er sättigt. Ich merke sofort einen Unterschied zwischen jenen Kulturgütern und dem, was er mir ist. Je mehr ich in das Wissen und Erkennen eindringe, desto stärker wird der Wissensdurst, der unstillbare. Alle Kunstgenüsse wecken die Begierde nach neuen Genüssen, und meine Begierde wird zur unerfülllichen Leidenschaft. Wer aber Christus genießt, der findet Leben und volles Genüge. Was will er nun mehr? Wenn ich ihn habe, habe ich auch die Welt, habe ich Alles. Hier ist die Ruh', hier ist Vergnügen. In ihm habe ich Leben, das Leben.

Warum wollen so viele darben und lieber hungern, wo doch das Brot auf dem Tische liegt, das echte, rechte Volksbrot? Jesus hat noch keinen Hungrigen abgewiesen. Allen möchte er das Brot sein.

In Staubwolken.

Ein offenes Wort zur gegenwärtigen Lage des deutschen Protestantismus.

2.

Der deutsche Protestantismus liegt im Staube". So urteilen viele. So sagen sie es auch, die einen heimlich oder offen frohlockend, die andern trauernd. Ist das Frohlocken und das Trauern begründet oder ist es irrig, zum mindesten verfrüht?

Ich horche auf das, was seine Freunde beklagen. Sie vermessen den Protestantismus als gleichwertigen Faktor bei den Verhandlungen über die wichtigsten

Kulturfragen. Zwei Mächte stehen da im Vordergrund und geben den Ausschlag, das ist der Katholizismus und der Sozialismus. Es sind zwei grundverschiedene Größen, die eine hat einen religiösen Ausgangspunkt, die andere einen wirtschaftlichen. Sie haben nur das gemeinsam, daß sie ihr Ziel durch das politische Machtstreben zu erlangen suchen. Das ist nun einmal so: Selbst Kulturfragen sind heute mehr denn je politische Fragen geworden. Nun ist der deutsche Protestantismus, der sein Gepräge durch Luther erhalten hat, keine politische Größe, er ringt nicht nach politischer Macht, nicht durch politische Mittel sucht er sich durchzusetzen, deshalb bildet er auch keine politische Partei. Wenn je eine solche versucht wurde, so ist die Parteibildung nicht über kümmerliche Anfänge hinausgekommen, die schnell wieder von der Bildfläche verschwanden. Vertreter des Protestantismus, evangelische Geistliche zum Beispiel, sitzen in allen Parteien, auch als Abgeordnete in Reichstag und Landtagen; aber nicht als Vertreter des Protestantismus, sondern als Vertreter der politischen Partei; wenn sie als Protestanten reden, so tun sie es für ihre Person, nicht im Namen ihrer Partei. So ist die protestantische Weltanschauung und das kirchliche Interesse dort nicht unvertreten, aber lange nicht in der Weise wie sein konfessionelles Gegenstück, der Katholizismus. Etwas anderes wäre es, wenn wir ein besonderes Parlament hätten zur Erledigung von Kulturfragen, in denen die Vertreter der verschiedenen Kulturanschauungen und Verfechter der verschiedenen Kulturideale nebeneinander sitzen; dann sähen unter ihnen auch die Vertreter des Protestantismus und der evangelischen Kirche. Solange aber die bisherigen Verhältnisse herrschen, ist der Protestantismus unvertreten am Verhandlungstische, und wir müssen froh sein, wenn wir durch einzelne Personen einigermaßen unsere Leitgedanken vertreten sehen oder wenn uns einzelne Erfolge des Katholizismus, etwa in Schulfragen, zugute kommen, oder wenn unsere kirchlichen Behörden durch Verhandlungen mit Staatsbehörden die Interessen des Protestantismus wahren können.

Ich sagte schon, daß das politische Machtstreben dem deutschen Protestantismus wesensfremd ist. Er will eine rein geistige Größe sein, nur durch geistige Mittel sich durchsetzen. Es gibt keine evangelische Politik. Das sehen wir an Luther. Er war kein Politiker, keine Tätigkeit hat er so gering geschätzt wie die des Politikers. Wäre Luther ein Politiker gewesen, der seine Sache mit politischem Machtstreben verquickt hätte, er hätte in manchen Stunden anders gehandelt, er hätte zum Beispiel im Bauernkrieg nicht aus Prinzipientreue ein gut Teil seiner Popularität geopfert. In diesem Verzicht auf alles Machtstreben durch Politik liegt auch ein Rückgang auf das ursprüngliche Christentum, auf Christus, der den Versuch, sein überweltliches Reich zu einem Reich von dieser Welt zu machen, auch heute noch als eine Versuchung abweisen würde. Hier klafft vor unsern Augen der große Unterschied zwischen Katholizismus und Protestantismus: Der Typus des konfessionellen Politikers, der des Vaterlandes Glück und Unglück so auszunützen versteht, daß er immer oben schwimmt, der gestern seine Religion und Kirche als beste Stütze der Throne zu empfehlen verstand und heute mit Begeisterung die Republik hochleben läßt, der auch demagogische Mittel nicht verschmäht, wenn sie zweckdienlich sind, und schließlich auch die persönliche Integrität außeracht läßt, der am Verhandlungstische wirtschaftliche oder politische Zugeständnisse macht, um konfessionelle Gewinne einzubandeln, Kompromisse anstrebt, wo er Prinzipientreue wahren sollte, dieser Typus ist wie seine Zeitung mit dem Protestantismus unverträglich.

Man hat oft dem Protestantismus in Deutschland das nachgesagt, daß er auf politische Betätigung deshalb leicht verzichten könne, weil die Landesfürsten seine Schirmherren und zugleich seine kirchlichen Häupter seien. Nun ist das wahr, daß Fürsten und Ratsherren oft seine treuen Schirmherren waren. Und viele beklagen es schmerzlich, daß der deutsche Protestantismus, seitdem die Throne fielen und der Kaiser ein landsfremder Mann geworden ist, solchen Schutzes entbehrt. Wir wollen diese Umwälzung durchaus nicht unterschätzen; denn es ist von diesen „vornehmsten Gliedern unserer Kirche“ viel Segen ausgegangen, weil ihnen die Treue gegen ihren Glauben und ihre Kirche Herzenssache war. Aber es ist ein dummes Märlein, wenn gesagt wird, der Protestantismus lebe von der Fürstengunst. Wir

wollen einmal das Schreiben lesen, das Luther an seinen Landesherren schrieb, ehe er von der Wartburg herunterstieg, um wieder ein ungeschützter, vogelfreier Mann zu werden: „Solches sei Ew. Kurfürstlichen Gnaden geschrieben, der Meinung, daß Ew. Kurf. Gn. wisse, ich komme gen Wittenberg in einem gar viel höheren Schutze, denn des Kurfürsten. Ich hab's auch nicht im Sinn, von Ew. Kurf. Gn. Schutz zu begehren. Ja, ich halte dafür, ich wollte Ew. Kurf. Gn. mehr schützen, denn sie mich schützen könnte. Dazu wenn ich wüßte, daß mich Ew. Kurf. Gn. könnte und wollte schützen, so wollte ich nicht kommen. Denn dieser Sachen soll noch kein Schwert raten noch helfen; Gott muß hier allein schaffen ohne alles menschliche Sorgen und Zutun. Darum, wer am meisten glaubt, der wird hier am meisten schützen.“ Solche kühnlichen Worte schrieb der furchtlose Mann. Und siehe, der ungeschützte, gebannte und geächtete Mann wurde wirksamer als der im Schloßhann eingesponnene.

Es ist für eine rein geistige Größe kein Schade, wenn ihre äußeren Stützen brechen, wenn sie niemandes Günstling ist; dann muß sie sich auf sich selbst, auf ihr Eigenstes, auf den Geist, dem sie entsprungen ist, besinnen. Und sie wird nicht weniger mächtig sein. Außerlich betrachtet und verglichen mit anderen Mächten vielleicht machtlos, schutzlos, und doch eine Riesenmacht. Denn die stärksten Wahrheiten sind, die wie mit Taubenflügeln kommen. Und Sanftmütige können Eroberer sein, während die Gewalt der Gewalttätigen bald gebrochen ist.

Das alles hat sich am Gang Christi durch die Jahrhunderte bewahrheitet. Und ist der Protestantismus ein echter Jünger Christi, so muß das auch sein Gang sein. Darf uns das verwunderlich erscheinen? Nun ist er ein leidender Knecht.

Wir hören aus dem Staubgewölke heraus sein Gebet:

Vergeht mir der Himmel
im Staube schier,
Herr, im Getümmel
zeig dein Panier!

(Schluß folgt.)

Die neue Verfassung der badischen Landeskirche.

Eine Einführung.

II. Abschnitt: Die Gemeinde.

Wir haben nun die Verfassung der einfachen Gemeinde besprochen. Die Verfassung steht nun noch

2. die zusammengesetzte Gemeinde

vor. Sie entsteht dadurch, daß zur Befriedigung gemeinsamer Bedürfnisse mehrere Kirchengemeinden sich zu einer Gesamtkirchengemeinde zusammenschließen. Das ist durch die neue Kirchenverfassung ermöglicht. Die Einzelkörperschaften treten dann zusammen. Die Form des Zusammenschlusses regeln bestimmte Satzungen.

Für uns ist besonders wichtig das, was die Kirchenverfassung über

3. die geteilte Gemeinde

sagt. Das betrifft auch unsere Karlsruher Gemeinde. Am letzten Freitag ist von der bisherigen Kirchengemeindeversammlung, an deren Stelle künftig der nach der neuen Kirchenverfassung gewählte Kirchengemeindeausschuß treten wird, die Sprengel-einteilung beschlossen worden.

Diese Sprengel-einteilung ist kein Muß, etwa durch die neue Verfassung vorgeschrieben. Die Verfassung sagt nur: Eine Kirchengemeinde mit mehreren Kirchen kann in mehrere Kirchengemeinden zerlegt werden. Sie gibt die Form an, in der diese Zerlegung erfolgen soll, sieht aber es vor, daß die Form den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden kann.

So können wir einmal die Kirchenverfassung beiseitelegen und uns mit der beschlossenen Durchführung der Gemeindeteilung beschäftigen. Aber zuvor müssen wir doch auch hören, welche Gründe unsere hiesige Gemeindevertretung zur Teilung führten. In der Begründung zum Antrag des Kirchengemeinderats steht zu lesen:

I. Umfang und Seelenzahl der Kirchengemeinde sind seit Jahren derart groß, daß der Kirchengemeinderat mit seinen 8 Geistlichen

und 20 Aeltesten zusammen mit dem aus der Zahl der Stimmberechtigten der Gesamtgemeinde gewählten und über die ganze Stadt verteilt wohnenden 100 Mitgliedern der Kirchengemeinderversammlung (künftig Kirchengemeindeausschuß) nicht mehr imstande ist, den zur segensreichen Entfaltung des Gemeindelebens erforderlichen Aufgaben völlig gerecht zu werden.

Diesem Mißstand kann nach der neuen Verfassung dadurch abgeholfen werden, daß das Kirchspiel gemäß §§ 39—47 A.B. in mehrere Kirchensprengel zerlegt wird.

Diese Zerlegung macht die einzelnen Sprengel nicht zu selbständigen Kirchengemeinden, sondern läßt die Einheit und Einheitslichkeit der Kirchengemeinde bestehen. Eine Zerreißen der letzteren ist nicht erwünscht und z. Bt. insbesondere aus finanziellen Gründen garnicht durchführbar. Meist dienen die Kirchen und auch andere Gebäude den Zwecken mehrerer Sprengel. Die Steuerkraft ist ungleichmäßig über die Stadt verteilt. Eine einheitliche, starke, große und gute Vermögensverwaltung ist der Vielheit von kleinen Verwaltungen entschieden vorzuziehen.

Bei Weiterbestehen der Einheit und Einheitslichkeit aber bietet die Zerlegung in Kirchensprengel folgende Vorteile:

1. Jeder Stadtteil hat künftig seine eigene, der Zahl der Seelen und Stimmberechtigten entsprechende verantwortliche Vertretung im Sprengel und in der Gemeinde.
2. Jeder Sprengel erhält 20—30 Vertreter und 4—6 Aelteste, welche der Regel nach im Sprengel wohnen müssen und deshalb mehr mit den eingewohnten Personen und den örtlichen Verhältnissen vertraut sein werden als die bisher zum größeren Teil in anderen Stadtteilen wohnenden Vertreter und Aeltesten.

Dadurch wird die Verhältnismäßigkeit durch die Stimmberechtigten einfacher (es kommen auf die Liste höchstens 30, nicht 100 Namen) und es wird leichter möglich sein, die für die kirchlichen Verhältnisse sich eignenden Personen von christlichem Lebenswandel, gutem Ruf, bewährtem christlichem Sinn, kirchlicher Einsicht und Erfahrung herauszufinden.

3. Die Zahl derer, die verpflichtet sind, das Wohl der Gemeinde und insbesondere das kirchlich-religiöse Leben in ihr zu fördern, wird erheblich vergrößert.

Die Gewählten bekommen durch ihre Mitarbeit in dem kleinen, übersichtlichen Kreis der Aufgaben mehr Interesse und Erfahrung in den Einrichtungen und Angelegenheiten des Sprengels und der Gemeinde.

Die Betätigung des einzelnen Vertreters im Sprengel ermöglicht eher ein Urteil darüber, ob derselbe sich zum Vertreter oder Aeltesten der Gesamtgemeinde eignet.

4. Die Mitarbeit der Sprengelräte erleichtert dem Kirchengemeinderat und seinen Abteilungen die Verwaltung. Bei wichtigen Angelegenheiten der Gesamtgemeinde gewährleisten die Vorberatungen und Meinungsäußerungen sämtlicher

Sprengelräte und Sprengelausschüsse die sichere Grundlage für die Beschlussfassung. Unbedeutende Dinge werden nach Prüfung durch einzelne Sprengelräte ohne Schaden gemäß deren Anträgen erledigt werden können.

5. Die Sprengelältesten und Sprengelvertreter sichern den fortgesetzten Zusammenhang zwischen den Verwaltungskörpern der Gemeinde und dem Kirchenvolk der einzelnen Stadtteile. Sie übermitteln dem Volk das, was in der Gemeindeverwaltung geschieht, und halten die letztere über die Bedürfnisse und Meinungen des Volkes auf dem Laufenden. (Forsf. folgt.)

o o o o Eine törichte Mode. o o o o

Das Leder wird immer teurer, die Schubbersorgung immer schwieriger, Preise zum Dabonlaufen und doch kaum etwas erhältlich — und dabei nun diese neue „Damen“-Stiefelmode! Lederschäfte hoch hinauf, fast bis zum Knie! Es ist schmachlich, daß jetzt „Damen“ sich derartige verschwenderrische Stiefel überhaupt kaufen mögen! Wenn unsere Frauenwelt sozial fühlte, so würde sie solche Stiefel im Schublade einfach stehen lassen, dann hörte die Herstellung bald auf und die Mode auch. Ja, wenn die Mode nur wenigstens hübsch wäre! Aber das Gegenteil ist der Fall. Halbschuhe kleiden tatsächlich viel feiner; die hohen Schaststiefel wirken mit Notwendigkeit plump; wer nicht blind ist, muß das sehen. Proßig steht dieses Schuhwerk aus, nicht vornehm. Wird die Frauenwelt mit dieser Modenarrheit fertig werden? Oder wird sie die Verlogenheit, die ganze ekelhafte Aufgeblasenheit einer Niedergangskultur, die uns zu verschlingen droht, auch in diesem Stück mitmachen?

o o o o Gottesdienstanzeiger. o o o o

- Sonntag Erandi, den 16. Mai:
- Stadtkirche 1/2 9 Uhr: Stadtv. Brecht. 10 Uhr: Dekan Rapp. 1/4 12 Uhr: Christenlehre: Dekan Rapp.
 - Kleine Kirche 1/2 12 Uhr: Christenlehre: Oberhofpred. Fischer. 6 Uhr: Stadtvikar Bag.
 - Schloßkirche 10 Uhr: Stadtvikar Köbel.
 - Johanneskirche 8 Uhr: Stadtv. Kieser. 1/2 10 Uhr: Stadtpfr. Hindenlang. 1/2 11 Uhr: Christenlehre: Stadtpfr. Hindenlang. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfr. W. Schulz.
 - Christuskirche 8 Uhr: Stadtvikar Hemmer. 10 Uhr: Stadtpfarrer Schilling. 1/4 12 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Rohde. 6 Uhr: Stadtvikar Steinmeß.
 - Gemeindehaus der Weststadt 10 Uhr: Stadtvikar Steinmeß. 1/4 12 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Schilling.
 - Lutherkirche 1/2 10 Uhr: Stadtvikar Bag. 1/4 12 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Kieser.

Zwei kleine Geschichten von Georg Auserer.

2.

Die Schlange am Kreuz.

Der Heiland ruhte im Felsengrabe, das Josef von Arimathea ihm geöffnet hatte. Noch grollte die Tiefe der Erde über das schuldlos vergossene Blut, aber leise, ganz von ferne, und ganz leise von ferne antwortete abziehendes Gewitter mit schwachem Wetterleuchten.

Auf Golgatha war es still. Drei leere Kreuze zeichneten sich deutlich gegen die bläuliche Wolkentwand ab, die den aufgehenden Mond verbarg. Am Fuße des Hügels saß auf einem Felsblock der Engel Gabriel, die heilige Stätte zu bewachen. Es wurde so still, daß das Ohr des Engels den Seufzerhauch vernahm, der noch das Kreuz umschwebte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Da plötzlich ein leises Rascheln und Knistern. Der Engel hob das Haupt, und er sah, wie eine große Schlange sich aus einer Bodenspalte hervorwand und den Hügel aufwärts tastete, und von ihrem Schuppenkleide ging ein Schein aus wie bläuliches Leuchten. Der Engel hatte sich erhoben, aber ihm war, als hielte

ein mächtiger Wille seinen Fuß gebannt. Schon hatte der Unhold die Kuppe erreicht. In weitem Bogen wich er dem Kreuz aus, das in der Mitte stand, schlängelte nach rechts und umwand den Stamm, der sich dort erhob. Höher und höher schob die Schlange den geschmeidigen Leib, und sie schien zu wachsen unter den Augen des Engels und dehnte sich und ruhte nicht, bis sie das Haupt hoch emporheben konnte über den Querbalken; dann streckte sie es drohend aus nach jener Stätte, wo der Dulder verschieden war.

Nun bekam der Engel seinen Willen zurück, und im Augenblick stand er schirmend am Kreuze des Herrn. Die Augen des Tieres funkelten wie grüne Edelsteine, und sein Leib sprühte Flammen.

„Dämon, hinweg von diesem Ort!“ rief der Engel. „Ich trohe dir,“ ertönte die Antwort, „an diesem Plage hing der Schächer, der euern Gottesohn verhöhnte. Hier habt ihr Himmlichen keine Macht.“

„Hinweg!“ rief der Engel von neuem, „Ich kenne dich: du bist die Schlange des Paradieses!“

„Du irrst,“ sprach die Schlange, „ich bin die Sünde, die keine Vergebung will!“

Als der Engel dies hörte, floh er von der Stätte, die er hüten sollte.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 1/2 10 Uhr: Stadtpfr. Schulz. 3/4 11 Uhr
Christenlehre: Stadtpfarrer Schulz.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus 5 Uhr: Stadtvikar Köbel.
Städt. Krankenhaus 11 Uhr: Stadtvikar Bag.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Sigler. 1/2 8 Uhr: Pfarrer Kay.
Wochengottesdienste.
Kleine Kirche: Donnerstag, 6 Uhr: Stadtvikar Kammerer.
Johanneskirche: " 8 Uhr: Stadtpfarrer Schulz.
Lutherkirche: " 8 Uhr: Stadtvikar Bag.
Beiertheim: " 1/2 8 Uhr: Stadtvikar Münzel.

Zur Eröffnung der Tagung der Landesynode
findet am Montag, den 17. Mai, abends 6 Uhr, in der Schlosskirche ein
Gottesdienst statt, den Herr Prälat D. Schmittgenner halten wird.
Die Gemeinde ist dazu eingeladen.

Gemeindehaus der Weststadt.

Montag, abends 1/2 8 Uhr: Mädchenjugendbund (jüngere Abteilung).
Freitag, " " " " (ältere Abteilung).
Dienstag, " " " " Knabenjugendbund.

Gemeindehaus der Südstadt

Montag: Kränzchen (jüngere Gruppe).
Donnerstag: Jugendbund. Monatsversammlung.

Konfirmandensaal der Lutherkirche.

Dienstag, 18. Mai, abends 8 Uhr: Jungmädchenbund (ält. Abt.).
Mittwoch, 19. Mai, abends 8 Uhr, Lutherbund, Vortrag: Griechische Mythologie.
Donnerstag, 20. Mai, abends 8 1/4 Uhr, Lutherbund, ältere Abteilung: Religiöse Besprechung.
Freitag, 21. Mai, abends 8 Uhr: Jungmädchenbund (jüng. Abt.).

Jugendbund Beiertheim.

Dienstag, abends 1/2 8 Uhr: Mädchen.
Mittwoch, abends 1/2 8 Uhr: Knaben.

Evangelische Stadtmision Karlsruhe, Adlerstraße 23.

Sonntag, 1/4 12 Uhr, Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. 1/4 12 Uhr,
Kindergottesdienst in der Diakonissenhauskapelle, Srl. Thiele. Alle Jung-
frauenvereine Adlerstr. 23, Srl. Wuttke. 4-9 Uhr, Mädchenklub, Ober-
kirchenratsgebäude, Srl. Thiele. 8 Uhr, allgemeine Versammlung, Insp.
Schmidt. 8 Uhr, Blaukreuz-Versammlung, Kreuzstr. 23. Montag, 4 Uhr,
Bibelstunde für Frauen und Mädchen, Adlerstr. 23, 3. St., Srl. Ködel.
8 Uhr, Mütterabende, Adlerstr. 23, Schw. Luise, Scheffelstr. 37, Srl. Thiele.
Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Stadtm. Lieber. Predigtausgabe. Donners-
tag, 8 Uhr, Gebetsversammlung, 3. St., Schwester Luise. Freitag, 6 Uhr,
Vorbereitung f. d. Kindergottesdienst, Srl. Thiele. 8 Uhr, Vorbereitung
für den Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. 8 Uhr, Bibelstunde, Scheffel-
str. 37, 3. Stock, Srl. Thiele.

o o o **Kirchlicher Vereinsanzeiger.** o o o

Ev. Arbeiterinnenverein, Scheffelstr. 37.

Montag, 17. Mai, abends 1/2 8-1/2 10 Uhr: Nähabend.
Dienstag, 18. Mai, 1/2 8-1/2 9 Uhr: Turnen in der Sichteschule, Sofienstr. 14.
Mittwoch, 19. Mai, abends 8-9 Uhr: Bibelbesprechung, Pfarrer Hemmer.
Unsre Mitglieder sind herzlich eingeladen zu dem vom ev. Verband
f. d. weibl. Jugend veranstalteten Lichtbilderabend (Bilder aus dem Jung-
mädchenleben) am Donnerstag, 20. Mai, abends 8 Uhr, Vereinshaus, Adler-
str. 23.

Evang. Hausgehilfinnenverein, Sofienstr. 41.

Mittwoch, 19. Mai: Mitgliederversammlung mit Vortrag von Srl. Anna
Koch über „Ludwig Uhland“ und gesanglichen Darbietungen. Wir laden
alle Freunde unserer Sache zu diesem Abend herzlich ein.
Ferner machen wir unsere Mitglieder aufmerksam auf den am
20. Mai, abends 8 Uhr, Adlerstr. 23, stattfindenden Lichtbildervortrag des
ev. Verbands f. d. weibl. Jugend.

o o o **Zwei Lehrgänge.** o o o

Lehrgang für Heidenmission.

Vom 17.-20. Mai veranstaltet der Landesverein für äußere Mission
einen Missionslehrgang in der Charlottenruhe in Herrenalb. Es werden
Vorträge gehalten über „Mission und Passion“ (Diemer), „Mission und
„ru“ (Ashani), „Mission und Pfingsten“ (Jäger, Buch a. Ahorn). Die
aus China zurückgekehrten Missionare Dr. Sieglar und Dr. Wehler
über Erfahrungen, Aufgaben und Ausblicke der Mission in China,
„Missionsgemeinden in West- und Ost-Afrika“ und „Was wird
„hen Mission in Indien?“ Missionsuperintendent Uhlig-
Das Evangelium in der Südsee“, Pfarrer Würz-Richen,
„s Evang. Missionsmagazin“, über „Wie können wir
„iben?“ und „Erweckungsbewegungen der Mission
Missionsinspektor Kriele-Barmen über „Lebensbild
„ und „Kämpfe und Siege der Rheinischen Mis-

Kosten für die Teilnahme am Lehrgang einschl. Wohnung und
pflegung betragen 40 M. Anmeldungen bis spätestens 15. Mai an
Geschäftsstelle des Badischen Landesvereins für Innere Mission, Karlsruhe
Kreuzstraße 23.

Ein Lehrgang für evang. Lehrerinnen findet vom 22.-29. 1
(Woche nach Pfingsten) in Herrenalb statt. Es werden folgende wich-
Fragen aus dem Gebiete des Religionsunterrichts und der Inneren Mi-
behandelt werden:

Die religiös-päd. Bedeutung des A. T. und seine Behandlung
christlichen Unterricht (Pfarrer Stober-Ispringen). Auslegung des Philip-
briefs; die Geschichte der evang. Kirchenlieder im Religionsunter-
(Pfarrer Wolfhard-Durlach). Die leitenden Grundgedanken in der Gesch-
der Inneren Mission (Pfarrer Scheel-Bödingen), Streiflichter über Gesch-
und Aufgabe der weiblichen Diakonie (Pfarrer Kay-Karlsruhe). Karo-
Kiedner, die Mitbegründerin des kaiserswerther Welt diakonissenhaus
(Dr. Nieden-Freiburg). Ist die Pflege des dramatischen Triebes vom
größten Standpunkt aus gestattet? (Dr. Nieden-Freiburg). Rembrandt,
Maler des Protestantismus (Pfarrer Scheel-Bödingen) u. a. Der Lehrg-
beginnt Dienstag Abend und schließt Samstag Vormittag. Anfragen
Anmeldungen sind an die Kanzlei der Zentrale für ev. Jugendhilfe
Bretten (Mädchenheim) zu richten.

o o o **Bücherbesprechungen.** o o o

Kalendergeschichten, Erzählungen aus dem badischen Volksleben.
Heinrich Württenberger. Mit Illustrationen von C. Liebich, Karlsruhe
1920. Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Preis geb. 8
geb. 10 M.

Diese „schlichten Erzählungen aus dem heimatischen Landleben“
dem Kalender des Bad. Landwirtschaftlichen Vereins entnommen, den
Verfasser seit 20 Jahren geschrieben hat. Kalender veralten rasch; a-
der Landmann bewahrt sie sorgfältig auf, um immer wieder in stiller Wim-
zeit die alten lieben Geschichten zu lesen, an ihnen sich zu erfreuen, a-
ihnen zu lernen. Wir haben im badischen Lande treffliche Kalenderschrei-
gehabt; ich nenne nur Hebel und Bürklin. Ein richtiger Kalenderschrei-
nicht nur Plauderer und Sabulst, sondern auch Volkserzieher. Und
ist im besonderen Maße — frei von jeder Aufdringlichkeit — auch He-
rich Württenberger. Seine Erzählungen verdienen es, immer wieder gele-
zu werden. Liebe und Eifersucht, Hochmut und Progentum, Lotterieschwin-
und Aberglaube, Fleiß und Nachlässigkeit usw., das sind die alten Men-
lichkeiten, um die sich seine Gedanken bewegen und die in lebenswahr-
Bildern vor uns erscheinen. Dabei atmet alles den Geruch der Heimat.
Es sind wirklich Heimatgeschichten, und sie wären als solche zu erken-
auch ohne die reizenden Heimatbilder und Gestalten, die Kurt Liebich be-
gezeichnet hat. Freunde des heimatischen Volkstums müssen sich herz-
freuen, daß diese Kalendergeschichten in einem stattlichen Bande vereint
einem weiteren Kreise dargeboten werden. Schilling.

o o o **Mitteilung der Schriftleitung.** o o o

Von Frau S. habe ich 10 M. und von Frau Kr. 50 M. für den
meindeboten empfangen. Herzlichen Dank dafür. Diese Gaben sollen
unentgeltlichen Verbreitung des Gemeindeboten in den Sälen der Kranken-
häuser verwendet werden.

Zu meiner großen Freude werden mir öfters Geldmittel für un-
Blatt angeboten. Gerne werde ich Geldgaben zu dem eben genannt-
Zwecke annehmen. Aber ich weiß noch einen Weg, auf dem man un-
Blatt fördern und zugleich andern Menschen eine Freude machen kan-
man abonniert das Blatt für andere, macht es einem anderen, der es ni-
so leicht bezahlen kann, zum Geschenk. Als ich einstens mein Dorfheim-
blättlein ins Leben rief, hatte ich binnen kurzem in einer Gemeinde
1000 Seelen 300 Abonnenten, weil viele Leute das Blättlein auch für ih-
Lieben in der Fremde hielten. Und so ist es heute noch, obwohl das Bl-
lein noch teurer ist als unser Blatt; denn es ist viel kleiner und kost-
gleichviel.

Kürzlich hat der Kirchengemeinderat in einer Sitzung seine große
Freude über das Wiedererscheinen des Gemeindeboten ausgedrückt. Dar-
habe ich Bericht erstattet über die jetzige Zahl der Abonnenten und die
Verteilung nach Pfarrbezirken. Davon will ich heute nur das eine
wähnen, daß fast 40 Prozent der Bezueher in der Südstadt wohnen, in ein-
Südstadtstraße doppelt so viel als in einer der allergrößten Straßen
Stadt. In der Sitzung des Kirchengemeinderats haben wir darüber noch
gedacht, wie wir die Zahl der Bezueher vergrößern könnten; denn das
klar: wenn das Blatt ohne erheblichen Zusatz aus Kirchenmitteln
sehen soll, so muß sich die Zahl der Bezueher verdoppeln.

Auf Pfingsten wollen wir nochmals eine größere Auflage herstell-
Die Pfingstfestnummer soll an den Kirchenbüren bei den Festgott-
diensten verteilt werden. Hoffentlich hat dieses Mittel Erfolg. Hindenlar

Inhalt: Sonntagsgedanken. — Jesus — das Brot. — In Staubwolke
(Fortsetzung). — Die neue Befassung der badischen Landeszeitung
(Fortsetzung). — Eine ibrichie Mode. — Gottesdienstanzeiger. — Kirchlich-
Vereinsanzeiger. — Zwei Lehrgänge. — Bücherbesprechungen. — Mitteilun-
der Schriftleitung. — Zwei kleine Geschichten von Georg Rufeler. (2. u.
Schlange am Kreuz).

Druck der Buchdruckerei Fidelitas G. m. b. H., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 6